

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Befellgebähr in der Stadt wöchentlich, Nr. 1,35, monatlich 45 Pf.
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel wöchentlich Nr. 1,25, außerhalb des
..... Nr. 1,35, hiezu Befellgebähr 30 Pf.

Anzeigen nur 8 Pf., von anwärts 10 Pf., die kleinste Anzeige
einmalig oder deren Raum. Retraum 25 Pf., die Zeitliche.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach
..... Telephon-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 206

Samstag, den 5. September 1914

81. Jahrg.

Die Mobilmachung Griechenlands

Den Münch. Neuest. Nachr. wird geschrieben: Als letzter der neutralen Balkanstaaten hat sich Griechenland zur Mobilmachung entschlossen. Die endgültige Folge dieses Schrittes wird davon abhängen, welche der beiden in Athen vorhandenen Richtungen das Übergewicht erlangt.
Es gibt nämlich dort eine türkenfreundliche Richtung, deren Durchdringen Griechenland an die Seite der Türkei führen würde; da aber die Sympathien der Türkei Deutschland und Österreich-Ungarn gehören, würde ein Zusammengehen Griechenlands mit der Türkei bedeuten, daß Griechenland sich nicht in Gegensatz zu den beiden verbündeten Mächten Mitteleuropas stellt. Den entgegengelegten Standpunkt vertritt in Athen die dreiverbandfreundliche Richtung. Sie hat sich wohl davon überzeugt, daß auf die Machtstellung Frankreichs kein Verlaß mehr sei, aber sie ist noch in dem Nimbus befangen, der die englische Flotte umgibt, und feuert infolgedessen im Fahrwasser der Mächte des Dreiverbandes.

Mit der albanischen Politik Griechenlands steht seine Mobilmachung nicht im Zusammenhang. Die griechische Regierung ist sich darüber klar, daß eine Festlegung Griechenlands im südlichen Albanien nach wie vor Italien nicht gleichgültig lassen könnte, sondern es vielmehr zu näherem Anschluß an Österreich-Ungarn bestimmen müßte. Die Rechnung auf österreichisch-italienische Meinungsverschiedenheiten über Albanien wird von maßgebenden Athener Kreisen vernünftigerweise nicht erst angestellt, da man weiß, daß sie verfehlt sein würde.

Eine belgische Verleumdung.

Jur Katastrophe von Löwen meldete die englische Gesandtschaft in Haag:
Das folgende Telegramm des belgischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den belgischen Gesandten in London, datiert vom 28. August 1914, wird heute der britischen Regierung mitgeteilt: Am Dienstagabend zog ein deutsches Armeekorps, nachdem es eine Niederlage erlitten hatte, in Anordnung zurück nach der Stadt Löwen. Deutsche, die auf der Wacht am Eingang der Stadt standen und die das Wesen dieses Einfalls verkehr aufsuchten, feuerten auf ihre in die Flucht geschlagenen Einwohner, die sie für Belgier hielten. Unerschrocken aller Verwundungen der Autoritäten behaupten die Deutschen, um ihren Fehler zu verdecken, daß es die Einwohner waren, die auf sie geschossen hätten, während die Einwohner mit Inbegriff der Polizei schon seit mehr als einer Woche zuvor entwaffnet waren. Ohne

Untersuchung und ohne auf irgend einen Protest zu hören schändigte der deutsche Befehlshaber an, daß die Stadt sofort verbrannt werden solle. Den Einwohnern wurde befohlen, ihre Wohnungen zu verlassen. Ein Teil der Männer wurde gefangen genommen, Frauen und Kinder wurden in Säge gekleidet, deren Bestimmung unbekannt ist. Soldaten mit Bomben versehen steckten alle Teile der Stadt in Brand. Die prächtige St. Peterskirche, die Universitätsgebäude, die Bibliothek und die wissenschaftlichen Institute wurden den Flammen überliefert. Verschiedene Notabeln wurden erschossen. So ist diese Stadt von 45.000 Einwohnern, die geistige Hauptstadt der Niederlande seit dem 16. Jahrhundert, jetzt nur noch ein Aschhaufen. Dieser Verstoß gegen die Gesetze der Menschheit ist ohne Präzedenzfall in der Geschichte.
Diese Darstellung des belgischen Ministers des Auswärtigen, die auch von der „Agence Havas“ verbreitet wird, ist, wie von kompetenter Stelle nochmals nachdrücklich festgestellt wird, eine dreifache Verleumdung des Sachverhaltes in sein Gegenteil. Sie fällt sich aber würdig in das Lügenstigma ein, mit dem diese lächerliche Regierung das belgische Land und Volk ins Verderben gestürzt und mit dem sie dann versucht hat, die ganze Welt über die Folgen ihrer eigenen Fehler zu täuschen. Die Verlogenheit dieser Darstellung ergibt sich aus dem ersten Blick von selbst. Es hat gar kein deutsches Armeekorps eine Niederlage erlitten, vielmehr ist von unparteiischen holländischen Berichterstattern festgestellt worden, daß der Kampf, von dem diese Darstellung spricht, eine katastrophale Niederlage für die belgische Armee bedeutet hat. Die Behauptung, daß es Deutsche gewesen seien, die aus Versehen auf die deutschen Truppen geschossen hätten, kann nur dem Hirn eines Menschen entkommen, der entweder unter der Wucht der Ereignisse den Verstand verloren hat, oder dem jedes Mittel recht ist, wenn er sich damit an den Deutschen rächen zu können glaubt.

Wie die Ereignisse verlaufen sind, ist vor einigen Tagen von uns mitgeteilt worden. Es ist auch schrecklich, daß mit den Schuldigen vermutlich Tausende von Unschuldigen gestraft worden sind. Der Krieg ist etwas Entsetzliches und Deutschland hat sich dagegen mit allen Kräften gewehrt. Aber mit um so größerer Gemüthsanhaftigkeit hätten die Behörden der Gegner darauf bedacht sein müssen, Strafmaßnahmen unnötig zu machen. Des ist in diesem Falle nicht geschehen, vielmehr ergibt sich aus der ganzen Art des Ueberfalls auf die Deutschen, daß dieser vorher verabredet und von den Behörden mindestens geduldet, wenn nicht angezettelt war. Es ist eben dreifach gelogen, wenn behauptet wird, alle Gewehre seien abgegeben worden; womit hätten denn die Löwener den Straßenkampf geführt? Geradezu albern ist ja auch der Versuch, einen Straßenkampf gegen die deutschen Soldaten, der stundenlang in blutiger Weise angehalten hat, so darzustellen, als habe es sich um eine kopflose Schlägerei deutscher Wachmannschaften gegen deutsche Truppen gehandelt. Solcher Narkotiken ist freilich eine Regierung fähig, die durch ihre lächerlichen Schlagberichte und die prahlerische Maskierung all ihrer Niederlagen schon vorher ihre eigenartige Selbstverherrlichung „per aller Welt erwiesen hatte. Daß sie jetzt durch feige Verleumdung sich an den deutschen Siegern zu rächen sucht, ist nicht weiter verwunderlich, ebenso wenig, daß die englische Regierung und die „Agence Havas“ dieser Verleumdung möglichst weitgehende Verbreitung verschaffen. Deutschland wird dennoch zwischen all diesen obmühtigen Lügneren seinen Weg geradeaus weitergehen zu dem Ziele, sich gegen diese Heiber und Lügner für immer eine sichere Schutzwehr aufzurichten.

Darlehenskassenscheine zu 2 und 1 Mark.

Berlin, 2. Sept. Durch einen unter dem 31. August nachträglich bekanntgemachten Beschluß des Bundesrats ist die Reichsschuldenverwaltung nunmehr ermächtigt worden, außer den Darlehenskassenscheinen zu 5 Mark und zu 20 Mark auch solche auf Beträge zu 2 und 1 Mark auszustellen. Dazu wird bemerkt: Nachdem die Silberausprägung wesentlich vermehrt und erhebliche Beträge kleiner Geldmünzen in den Verkehr geleitet sind, soll die Ausgabe von Darlehenskassenscheinen in Beträgen von 2 und 1 Mark ein weiteres Mittel darstellen, um dem Mangel an kleinen Geldzeichen, der sich in der ersten Zeit nach dem Kriegsausbruch zeigte, zu beseitigen. Die Darlehenskassenscheine können bekanntlich im Austausch gegen Reichsbanknoten an die Reichsbank, so daß diese in die Lage kommt, auch die kleinen Darlehenskassenscheine in geeigneter Weise dem Verkehr zu übergeben. Mit der Ausgabe dieser kleinen Darlehenskassenscheine wird in den nächsten Tagen begonnen, und zwar zunächst mit solchen zu 2 Mark.

Der neue Gesandte in Peking.

Der seit dem Tode des Gesandten Freiherrn von Gortshausen freigewordene Botschafterposten in Peking ist wieder besetzt worden. Zum deutschen Gesandten in Peking ist der Kontre-Admiral von Hünze, der frühere Botschafter in Mexiko, ernannt worden. Dieser Bot-



Der neue Gesandte in Peking, Kontr Admiral v. Hünze

schafterposten ist nach der japanischen Kriegserklärung von größter Wichtigkeit, und gerade Herr von Hünze hat in den mexikanischen Wirren Energie und Umsicht genügend bewiesen, um diesen schwierigen Posten auszufüllen.

Barfüßle.

Eine Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.
Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Und du tust, wie wenn du nicht gar werden wolltest vor deinem Ende,“ sagte die Bäuerin im Troste.
„So?“ höhrte der Alte. „Gud, du Heilige vom Unterland! du bringst schönen Frieden in unser Haus. Jetzt hast's gleich fertig gebracht, daß die da schori gegen mich aufsticht: die hast du schon gefangen. Nun, ihr werdet warten können, bis mich der Tod gestreck hat, dann könnt ihr ja machen, was ihr wollt.“
„Rein!“ rief Amrei, „das will ich nicht; so wenig ich will, daß mich der Johannes zur Frau nehme ohne Euern Segen, so wenig will ich, daß die Sünde in unsern Dörfern sei, daß wir beide auf Eueren Tod warten. Ich habe meine Eltern kaum gekannt, ich kann mich ihrer nicht mehr erinnern; ich habe sie nur lieb, wie man Gott lieb hat, ohne daß man ihn se gesehen hat. Aber ich weiß doch auch, was Sterben ist. Weßern in der Nacht habe ich der schwarzen Maram! die Augen zugedrückt: ich habe ihr mein Leben lang getan, was sie gewollt hat, und jetzt, wo sie tot ist, da habe ich doch schon oft denken müssen: wie manchmal bist du unwillig und herb gegen sie gewesen, wie hättest du ihr noch manches Gute tun können, und jetzt liegt sie da, und jetzt ist's vorbei; du kannst nichts mehr tun und nichts mehr abbitten. Ich weiß, was Sterben ist, und will nicht.“
„Aber ich will!“ schrie der Alte und ballte die Fäuste und knirschte die Zähne. „Aber ich will.“ schrie er nochmals. „Du bleibst, und unser bist! Und jetzt mag kommen, was da will, mag reden, wer da will. Du kriegst meinen Johannes, und keinen andern.“
Die Mutter rannte auf den Alten los und umarmte ihn, und dieser, der das gar nicht gewohnt war, rief unwillkürlich: „Was machst du da?“

„Dir einen Kuß geben, du verdienst's, du bist braver, als du dich geben willst.“
Der Alte, der während der ganzen Zeit eine Preiße zwischen den Fingern gehabt, wollte die Preiße nicht verschpenden, er schnupfte sie daher schnell und sagte: „Nun, meinethwegen!“ Dann aber setzte er hinzu: „Aber jetzt hast du den Abschied, ich habe noch viel jüngere, und von der Schmekts viel besser. Komm her, du verstellter Pfarrer.“
„Ich komm' schon, aber ruft mich zuerst bei meinem Namen.“
„Ja, wie heißt du denn?“
„Das brauchet Ihr nicht zu wissen, Ihr könnt mir ja selber einen Namen geben; wisset schon, welchen.“
„Du bist heischeit! Nun, meinethwegen, so komm her, Söhnerin. Ist der Name recht?“
Und als Antwort zog Amrei auf ihn zu.
„Und ich, ich werde gar nicht gefragt?“ schalt die Mutter in besser Glückseligkeit, und der Alte war ganz übermühtig geworden in seiner Freude. Er nahm Amrei an der Hand und sagte in nachspottendem Prediger-tone: „Nun frage ich Sie, wohlfehlame Cordula Katharina, genannt Landflehdbäuerin: wollen Sie hier diese“ — er fragte das Mädchen beiseite — „ja, wie heißt du denn eigentlich mit dem Taufnamen?“
„Amrei!“
Und der Alte fuhr fort in gleichem Tone: „Wollen Sie hier diese Amrei Josenhans von Haldenbrunn zu Ihrer Schwiegertochter annehmen, sie nicht zu Worte kommen lassen, wie Sie bei Ihrem Manne tun, sie schlecht füttern, ausschimpfen, niederdrücken und überhaupt, was man so nennt, in das Haus meßgen?“
Der Alte schien wie närrisch, es war etwas ganz Selbstames mit ihm vorgegangen, und während Amrei an dem Halse der Mutter hing und gar nicht von ihr loslassen wollte, schlug der Alte mit seinem Stodornstock auf den Tisch und schrie polternd: „Wo bleibst denn der nichtsmüßige Bub, der Johannes? Schickt uns der Bursch

seine Braut auf den Hals und fährt derweil in der Welt her? Ist das erhört?“
Jetzt riß sich Amrei los und sagte, daß man soleid den Hockbus oder ein anderes nach der Wähle schicken sollte, dort warte Johannes.
Der Vater behauptete, er müsse mindestens noch drei Stunden da in der Wähle zappeln; das müsse kein Strafe sein, weil er sich so feig hinter die Schürze versteckt habe. Wenn er heimlehre, müsse man ihm ein Hauße aufsetzen; überhaupt wollte er ihn jetzt noch gar nicht da haben, denn wenn der Johannes da sei, da hab er nichts mehr von der Braut, und es sei ihm schon sehr ärgerlich, wenn er an das Getue denke.
Die Mutter wußte sich indes hinauszuschleichen und den schnellsüchtigen Hockbus nach der Wähle zu schicken. Jetzt dachte die Mutter daran, daß doch Amrei auf etwas essen müsse. Sie wollte schnell einen Vierluchen machen, aber Amrei bat, daß sie ihn gestatte, das erste Feuer im Hause, das ihr was bereite, selber anzuzünden, zugleich auch um den Eltern etwas zu kochen.
Es wurde ihr willfahret, und die beiden Alten gingen mit ihr in die Küche, und sie wußte alles so geschickt anzufassen, sah mit einem Blicke, wo alles stand, und hatte fast gar nichts zu fragen, und alles, was sie tat, tat sie so fest und so zierlich, daß der Alte immer seiner Frau zumidte und einmal sagte: „Die ist in der Haushaltung auf Not'en eingepflegt, sie kann alles vom Blatt weg, wie der neue Schullehrer.“
Am hell lodenden Feuer standen die drei, als Johannes kam. Und heller loderte die Flamme nicht auf dem Herde, als die innerste Glückseligkeit in den Augen aller glänzte. Der Herd mit seinem Feuer ward zum heiligen Altar, um welchen andächtige Menschen standen, die doch nur lachten und einander neckten.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagsgedanken.

Frei und unerschütterlich.

Standhaft und treu und Treu und standhaft,
Die machen ein' recht' deutsch Verwandtschaft.
Richtart.

Ich bin Gottes Soldat, und wo er mich hinschickt, da muß ich gehen, und ich glaube, daß er mich schickt und mein Leben zuschickt, wie er es braucht.
Bismarck.

Die sittlichen Mächte offenbaren sich in dem furchtbaren Ernste unserer Tage auch dem blindesten Auge als die allein weltbauenden, welttragenden, weltbehaltenden Kräfte, als die gewaltigen Reagen, auf denen unser ganzes gesellschaftliches Wesen ruht. Es gilt die sittliche Wiedergeburt unseres ganzen Volkes. Sohn.

Freihaust in Gottes Namen, du werde deutsche Nation!
Kümmere dich nicht um Schanden, wird ein' gut Lob untergeh'n.

Das ihr habt lang behalten, mit Ehren und mit Kraft,
Dafür tut wie die Alten, der liebe Gott woll' es walt'n
Und geb' euch Siegeskraft.

Ihr handfesten Männer, habt eines Löwen Mut,
Des rechten Wegs Befenner, der'n Herz leucht' wie ein Blut!

Was uns Gott hat verliehen, um feinerwillen alles wagt,
Leib, Gut und Ehr dran setzen! Er kann uns wohl ergehen.

Her, her, frisch unverzagt!
„Das freitige Lied an die deutsche Nation“.

Der Weltkrieg.

W. T. B. Ueber die Schlachten in Lothringen gibt der Kriegsberichterstatter der W. Z. unter dem 1. Sept. noch folgende Einzelheiten: Die Heeresleitung mußte der Feind in das deutsche Grenzland locken, da der Feind nicht unter dem Feuer der schweren Geschütze seiner Festungen geschlagen werden konnte. Deshalb erfolgte das vorübergehende Zurückziehen der in Lothringen befindlichen deutschen Armeen. Unsere Soldaten gingen mit dem größten Widerwillen zurück vor dem zwischen Nancy und Belfort liegenden Feind, der sich schon jetzt mit seinem Siege brüstete und in den Pariser Blättern sich als den Herrn Lothringens preisen ließ. Am 19. August endete das Zurückweichen in der Linie Morville-Mörchingen-Bensdorf-Finsingen-Pfalzburg. Am 20. 8. gingen die Deutschen plötzlich zum Angriff über und warfen die vollständig überraschten Franzosen stellenweise bis 15 Kilometer über die Linie Desme-Chateau-Salins-Marjal bis Bippingen zurück. Die an den Kämpfen besonders beteiligten Bayern mußten ein vollkommen offenes Gelände mehrere Kilometer weit unter dem französischen Geschützfeuer der auf den Höhen ausgezeichnet aufgestellten Batterien durchschreiten. Am 21. August erneuerten die Truppen des Kronprinzen von Bayern den Angriff, warfen die Franzosen zurück und nahmen nach angeheuer erbittertem Kampfe Saarburg wieder. Die deutschen Kräfte drangen dann durch die Vogesen in der Richtung auf St. Quirin vor. Auch dort fanden heftige, für die Deutschen siegreiche Gefechte statt. Am 22. August setzten die Deutschen die Verfolgung fort. Am 24. August wurde der Donon im Sturm zurückerobert. Jetzt stehen die Deutschen gegenüber Nancy, vorwärts Lunéville, den geschlagenen Feind immer noch verfolgend. Am 30. August wurde ein französischer Vorstoß in der Richtung auf Gerbeville-Nancy abgewiesen. Das am 28. August gefallene Fort Manonville ist das stärkste der Welt. Es konnte trotzdem unserer schweren Artillerie nicht Stand halten.

Politische Wochenschau.

Die hinter uns liegende Woche stand unter dem Eindruck der Feiern zum Gedemüt der Schlacht bei Sedan, umsonst, als wir durch die auf die Gedemütstage entworfenen überwältigenden Nachrichten von den beispiellosen Siegen unserer Waffen im Osten und im Westen mit höher schlagenden Herzen die heutige Bedeutung von Sedan fühlten.

Vor vierundvierzig Jahren, fest waren ebenso strahlende Spätsommertage wie heute, wurde das letzte Feldheer Frankreichs geschlagen und samt dem Kaiser gefangen. Damals konnte man sagen, nicht Frankreich sei unterlegen, sondern nur das Kaiserreich sei zertrümmert worden. Wenn jetzt die französische Heere unterliegen, so ist kein Kaiserreich da, dem die Schuld an dem Unglück aufgebürdet werden könnte; das ganze französische Volk trägt die Verantwortung, und diese muß gebührt werden; schwerer, furchtbarer als damals.

Es hätte anders kommen können und kommen sollen. Vierundvierzig Jahre lang hat Frankreich Zeit gehabt, sich mit den Ergebnissen der Jahre 1870 und 1871 abzufinden, in dem neuen Deutschland ein ebenbürtiges Mitglied der europäischen Völkerfamilie anzuerkennen und mit ihm gemeinsam für das Wohl der Menschheit zu arbeiten. Deutschland hat ihm das größte Entgegenkommen gezeigt: das ungeheure Kolonialreich, das Frankreich in den letzten vierzig Jahren erworben hat, ist zum großen Teile durch das Wohlwollen und stellenweise durch direkte diplomatische Beihilfe Deutschlands zustande gekommen.

Es hat alles nichts genützt. Für sich war Frankreich zu schwach, das Verlorene wieder zu gewinnen; also suchte es Bündnisse. Das wars, was Bismarck zeitweilig gesandert hatte; zu verhindern, daß Frankreich Bündnisse fand, war er bis in die letzten Tage seines Amtes bemüht. Es gelang Frankreich zuerst das Bündnis mit Rußland zu schließen. Man muß sich der fast wahrhaftigen Begeisterung erinnern, mit der die Franzosen dieses Bündnis begrüßten, um genau zu wissen, welche Hoffnungen sie an dasselbe knüpften. Aber Rußland machte keine Anstalten, diese Hoffnungen zu erfüllen, sondern

Die Franzosen verteidigen Paris.

W. T. B. Nach einer amtlichen Meldung hat General Gallieni folgenden Aufruf an das Heer und die Bevölkerung von Paris gerichtet: „Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antrieb zu geben. Ich habe den Auftrag erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen!“

Englische Meldung über Paris.

W. T. B. Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter der Times meldet über die letzten Operationen in Nordfrankreich: Das Sommerfeld wurde aufgegeben und Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus La Fere zurückgezogen wurden, wurde dieses Fort von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wo der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in Kriegerordnung zurück. — Daily Chronicle meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Creil zeigten und sogar bei Senlis, sodaß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Ein Pariser Brief (W. T. B.)

Der Neuen Zürcher Zeitung spricht von zahlreichen Truppenaufmärschen, besonders von Artillerie nach Norden. Die Bevölkerung aus den Gegenden von Valenciennes und Maubeuge ist kopflos und habe selbst ankommende Engländer für Breuken gehalten. Nach Zeitungsberichten vermühten sie nicht zu beruhigen. Die Marschgeschwindigkeit der Deutschen jage Schrecken ein. Der Feldpostverkehr sei kämlich, die Zensur streng. Die Soldaten erzählten, im Oberelsaß seien Territorialtruppen zurückgelassen worden, die Befehl hatten, beim Vorgehen der Deutschen das Gebiet zu räumen. Je weiter die Reisenden sich von Paris entfernten, umso fühlbarer wurde die Entspannung der Nerven, aber auch umso ohnmächtiger die Resignation, mit der sie ihrem künftigen Geschick entgegensehen. Die ihnen begegnenden Vermehrungstransporte stimmten sie traurig. Die Soldaten seien vor Uebermüdung ausgezerrt, die heitere Note fehle ganz. Die Soldaten sprechen mit dem größten Respekt von den Deutschen, die ihren Offizieren bewundernswürdig folgten. Die Maschinengewehre der Deutschen wirkten verheerend. Das Feldgrau sei vorzüglich. Die französische Artillerie sei erfolgreich. Der Erfinder der Melinit-Patrone, Ingenieur Turpin, soll dem Kriegsminister einen neuen Explosivstoff übergeben haben, dessen furchtbare Wirkung alles bisher Dagewesene übertrifft soll. Im Volksmund spiele diese Bombe Turpins eine große Rolle und werde als das künftige Zeug er machina angesehen. Der deutsche Ausstellungsparadeillon in Lyon stehe unberührt da unter französischer Flagge.

Frankreich bietet Italien eine Milliarde.

W. T. B. Frankreich hat der italienischen Regierung durch eine Bankgruppe eine Anleihe von 1 Milliarde und mehr zu guten Bedingungen offerieren lassen. Ministerpräsident Salandra hat die Offerte mit dem Hinweis abgelehnt, daß Italien nicht die Absicht habe, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen.

Die Spannung zwischen Griechenland und der Türkei.

W. T. B. Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei rückt, dem Corriere zufolge, immer näher.

Eine türkische Armee an der russischen Grenze.

W. T. B. Die Südslaw. Kor. meldet aus Konstantinopel, daß nach Mitteilungen aus Regierungskreisen Schakri Pascha, der Verteidiger von Adrianopel, zum Kommandanten der türkischen Truppen an der russischen Grenze ernannt werden soll.

Um Kiautschou.

W. T. B. Daily Telegraph zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kiautschou vor.

Ich schlug daraus nur bare Münze für sich. Dann erzielte Frankreich die Verständigung mit England. Von diesem Zeitpunkte an war die Welt beunruhigt, zumal da wegen der Orientfrage Rußlands Verhältnis zu Österreich und sojaldig zu dessen Bundesgenossen Deutschland sich zusehends verschlechterte. Als nun auch England sich mit Rußland direkt verständigte, war der Dreier-Verband fertig, Europa fortan in zwei feindliche Lager geteilt. Wann der Krieg ausbrach, war nur noch eine Frage der Zeit und der günstigen Umstände.

Es hat den Franzosen nicht an ersten Warnungen gefehlt. Wir haben unsere Friedensliebe nicht bloß versichert, sondern auch tatsächlich bekräftigt; man konnte auch in Paris wissen, daß wir Deutschen, wenn man uns nicht in Ruhe lasse und wenn man uns hindere, unserer friedlichen Arbeit nachzugehen, einmal in argen Horn geraten könnten; daß wir dann unbarmherzig zuschlagen und gründlich dafür sorgen werden, daß das grausame Spiel, das bisher mit dem Weltfrieden getrieben wurde, für alle Zukunft niemals sich wiederhole. Und so wird es geschehen.

Das war von jeher die Sedanstimmung und der Grundzug der Sedanfeier, und ist es heute in erhöhtem Maße, denn aus dem Waffenerfolg des Sedantages erwuchs uns das Reich, erwuchs und erstarkte das neue deutsche Volk und die geeinte Nation schuf in geeigneter Friedensarbeit ein Riesennetz auf allen Gebieten menschlicher Entwicklung. Unermüdlich arbeitend, wurde das Volk Deutschlands zum bewunderten und beneideten Vorbilde eines mächtig aufstrebenden, durch Tüchtigkeit und Arbeitskraft unübertroffenen modernen Arbeitsvolkes.

Die Reider rannten uns an und rannten in unser Schwert. Denn dieses Schwert war scharf und der Arm stark geblieben, der es führt. Wir sind — Gott sei es gedankt! — noch der Väter wert. Heute ist es Deutschland und das unauflöslich mit ihm verbrüdernde Österreich, das mit seinem Schwerte die ewigen Ideale der Menschheit verteidigt. Mußten wir 1870 für unsere Nation allein ins Feld ziehen, die Einheit des Reiches erachten — heute ist das Ziel höher gesteckt.

Wir fühlen, daß nach diesem Weltkrieg eine neue

Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und das Menschenmaterial möglichst schonen. Das Parlament werde Kredite bewilligen, um das Heer bis zum nächsten Jahr in Schantung zu unterhalten. Japanische Blätter bringen Alarmnachrichten aus China. Im Yangtsetal stehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinführung der Mandschudynastie zusammenhänge.

Graf Häfeler als Kriegsfreiwilliger.

W. T. B. Nach einer Mitteilung des Kriegsberichtsers der „Frankf. Ztg.“ von dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich Generalfeldmarschall Graf Häfeler als Kriegsfreiwilliger einem Armeekorps angeschlossen.

Dank der Amerikaner.

W. T. B. 253 amerikanische Staatsangehörige, die aus der Schweiz nach den Niederlanden gereist sind, haben aus Erkenntlichkeit für das ihnen auf der Durchreise durch Deutschland von den deutschen Behörden wie von der Bevölkerung bewiesene freundliche Entgegenkommen den Betrag von 500 Mark für das Rote Kreuz gestiftet. Der Botschafter der Vereinigten Staaten hat diese Spende der deutschen Regierung unter dem Ausdruck des Dankes seiner Landsleute, wie der Regierung in Washington für die gute Behandlung der amerikanischen Reisenden übermittelt.

Englische Minen in der Nordsee.

W. T. B. Aus Northheids wird vom 2. September gemeldet: Heute nacht wurden der Kapitän und 25 Mann Besatzung von dem schwedischen Dampfer St. Paul gelandet, der auf eine Mine in der Nordsee auflief und sank. Der Kapitän und die Mannschaft hatten gerade noch Zeit, die Rettungsboote klar zu machen und wurden von einem vorbeikommenden Schiffe aufgenommen und nach dem Tyne gebracht. (Notiz des W. T. B.: Wie schon des öftern erwähnt, kann es sich hier nicht um deutsche, sondern nur um englische Minen handeln.)

Politisches.

Papst Benedikt XV. und die internationalen Angelegenheiten.

W. T. B. Die öffentliche Meinung beschäftigt sich eingehend mit der voraussichtlichen Stellungnahme des Papstes Benedikt XV. zu den internationalen Angelegenheiten. Die Ansicht, daß Papst Benedikt XV., der allerdings während seiner Laufbahn wiederholt dem Kardinal Rampolla nahe stand, einfach die Politik Rampollas nachahmen und fortführen werde, wird gerade von solchen Persönlichkeiten, die mit dem Wesen und dem Charakter des neuen Papstes genau vertraut sind, unbedingt zurückgewiesen. Papst Benedikt XV. wird von dieser Seite als eine unbefangene, achtungswürdige Persönlichkeit geschilbert, die sicher den Veränderungen des Weltbildes überzeit eine unbefangene Auffassung entgegenbringen werde.

Die Abreise des Prinzen zu Wied von Durazzo.

W. T. B. Ueber die Abreise des Prinzen zu Wied meldet die Agenzia Stefani noch aus Durazzo: Gestern morgen bei Tagesanbruch war die Stadt wegen der zahlreichen abreisenden Personen sehr belebt. Um 5 Uhr früh landeten italienische Matrosen beim Kgl. Palais. Um 6 Uhr 50 Min. verließ der Prinz, begleitet von Turhan Pascha, Abis Pascha, dem diplomatischen Korps und anderen, den Palaß. Die im Garten versammelte Kontrollkommission begrüßte den Prinzen, der sich einige Zeit mit ihr unterhielt und sich dann zum Quay begab. Eine Kompanie Gendarmen erwies die Ehrenbezeugungen. Der Garten des Palaßes war von italienischen Matrosen und rumänischen Freiwilligen vollständig geräumt worden, die unverzüglich die Fahne auf dem Königspalaß niederholten. Um 7 Uhr 50 Min. hißte das italienische Kriegsschiff Misurata die italienische Flagge und am Jockmast die albanische Flagge und ging darauf

Epoch der Menschheitsgeschichte beginnen wird. Dieses Gefühl täuscht nicht, und es ist eine Notwendigkeit im Gange der Geschichte dieser Welt, daß wir in dem Kampfe siegen. Unerhörte Anstrengungen und Opfer werden wir zu tragen haben, denn wir stehen, so groß auch die bisherigen Erfolge sind, doch erst am Anfange des Weltkrieges, dessen kommende Ausdehnung heute noch niemand voraussagen kann.

Wie groß aber auch dieser Weltbrand werden mag, wir haben heute schon die beglückende Gewißheit, daß unser Volk in Waffen nicht besiegt werden kann, denn es ist — an den größeren Aufgaben gemessen — noch immer dasselbe Volk, das jenes Sedan für Deutschland gewann.

Wir Deutsche glauben und sind dessen gewiß, daß wir, von der Vorsehung dazu berufen, auch den Weltkrieg entscheiden werden, — jenes größere Sedan, das zum Heile der Menschheit zu erstehen unser großes, schlichtes, treues und gesundes Volk im Felde steht.

Wir können jedoch in diesen Tagen einen, allerdings nicht allgemein bekannten, datum für die heutigen Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen aber nicht weniger wichtigen Gedenktag mitfeiern: am 3. September vor 100 Jahren wurde in Preußen das „Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst“ unterzeichnet; das war das Gesetz, das die allgemeine Wehrpflicht in Preußen, als dem ersten zivilisierten Staate, zu einer dauernden Einrichtung und zu einer Grundlage des Staates machte.

Heute, nach hundert Jahren, feiert das große Volk, das wirklich ein bewaffnetes Volk ist, wie schon in den Kämpfen, die der nationalen Einigung vorausgingen, Triumphe über Triumphe. Wir haben es gesehen, wie mit dem allgemeinen Aufgebot, mit dem Ausruf, Land, Haus und Herd zu verteidigen, die allgemeine Wehrpflicht das deutsche Volk zu einer engen, brüderlichen Gemeinschaft machte. Der gleiche Horn, die gleiche Sorge durchdringt alle und macht die Gemeinschaft zu einer unüberwindlichen Macht. Es gibt keinen Unterschied zwischen Heer und Volk. Das Volk ist das Heer und das Heer ist das Volk. Aber eben das bewahrt uns auch vor einem leichtfertigen Kriegsgeschrei.

(Schluß folgt.)

unter dem Saht des italienischen Schiffes Libia in der Richtung auf Venedig in See, längs der italienischen Küste. Der Prinz hat seine Machtbefugnisse der Kontrollkommission übertragen, was dem Volke bekannt gegeben wurde.

Die 10. württembergische Verlustliste

berechnet 113 Namen. Vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 119 ist in der 4., 5. und 10. Kompanie je 1 verwundet. Die Liste bringt vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 123 39 Namen; von der 2. Kompanie sind 3 leicht verwundet, von der 5. Komp. 1 schwer verwundet, von der 6. Komp. 1 gefallen, 1 schwer verwundet, 2 leicht verwundet und 2 vermisst; von der 7. Komp. 1 schwer und 1 leicht verwundet; von der 8. Komp. 2 gefallen, 9 schwer und 8 leicht verwundet; von der 10. Komp. 2 leicht verwundet, von der 11. Komp. 1 leicht verwundet und von der 12. Komp. 3 schwer und 2 leicht verwundet. — Vom Inf.-Regt. Nr. 180 in Tübingen-Gmünd sind 31 Namen aufgeführt: Vom Stab des 2. Bataillons ist Major und Bataillonskommandeur Eduard Fleischmann aus Satteldorf W. Craßheim leicht verwundet, von der 5. Komp. sind 18 gefallen, darunter Hauptmann Kühn aus Stuttgart, von der 6. Komp. sind 10 gefallen, 1 leicht verwundet und 1 erkrankt. Von der 8. Komp. sind gefallen 4, schwer verwundet 2, nämlich Hauptmann Reichur Frhr. v. Mühlhausen aus Wiblingen W. Laupheim und Leutnant Ludwig Staud aus Heilbronn in Baden, verwundet 4. — Vom Stab des Manen-Regts. Nr. 19 in Ulm ist Oberfeldmann Wihl. Frhr. v. Gillingen aus Ludwigsburg an einer schweren Verwundung gestorben, von der 2. Eskadron sind gefallen 3, schwer verwundet 4, leicht verwundet 3, von der 3. Eskadron gefallen 1, schwer verwundet 2, vermisst 1. Von der 4. Eskadron sind gefallen 1, schwer verwundet 4, leicht verwundet 5, vermisst 3; von der 5. Eskadron 2 leicht verwundet. Es sind also insgesamt 20, schwer verwundet 28, leicht verwundet 38, vermisst 6 und erkrankt 1.

Die Liste enthält außerdem einige Verhättnisse über das Infanterie-Regt. Nr. 121 in Ludwigsburg und das Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 119 in Stuttgart, wozu 14 Vermisste als verwundet, erkrankt bzw. wieder eingetroffen gemeldet werden. — In der preussischen Verlustliste sind u. a. auch Württembergische enthalten: Von dem Brigade-Ersatzbataillon Nr. 56 in Halle ist 1 gefallen, 1 verwundet und 3 vermisst; vom Inf.-Regiment Nr. 85 (Rendsburg) ist 1 leicht verwundet, vom Inf.-Regiment Nr. 112 (Mühlhausen) ist 1 gefallen, von der Kavallerie-Ersatzabteilung (Karlshöhe) wird 1 vermisst. In der bayerischen Verlustliste sind aufgeführt: Im 8. Inf.-Regt. 1 leicht verwundet, im 6. Feldart.-Regt. 1 schwer verwundet, im 6. Feldart.-Regt. 1 schwer verwundet, im 8. Feldart.-Regt. 1 leicht verwundet, im 2. Schweren Reiterregt. 1 vermisst, im 1. Manen-Regiment 1 leicht verwundet, und im 2. Manenregt. 1 verwundet und 1 vermisst.

Die Namen der Gefallenen sind: Oberstl. Wihl. Frhr. v. Gillingen aus Ludwigsburg, gest. Landwehrmann Stefan Blattmann aus St. Peter, W. Freiburg, Baden.

- Gest. Jof. Schlegel aus Bodingen W. Riedlingen.
- Leutnant Karl Sipp aus Rimmelsheim W. Waldsee.
- Hauptmann Mar. Kühn aus Stuttgart.
- Serg. Ehr. Schuppert aus Unter-Urbach W. Schorndorf.
- Unteroffizier Karl Dreher aus Königsheim W. Spaichingen.
- Brief. d. R. Offizier-Aspirant Klech (oder Klecker?) Unteroffizier der Reserve Georg Hallfelder aus Reichenbach W. Friedberg.
- Ein.-Fr. Gefr. L. Waldel aus Daugendorf W. Riedlingen.
- Gefreiter Friedrich Pfeiffer aus Grundbach W. Schorndorf.
- Gefreiter der Reserve Albert Stüb aus Gmünd.
- Gefreiter d. R. Joh. Baas aus Göggingen W. Gmünd.
- Reiter Franz Appich aus Unteröbilingen W. Gmünd.
- Musketier Alois Brenner aus Weersbach W. Ulmangen.
- Musketier Emil Engesser aus Hechingen.
- Musketier Gottlieb Scheldt aus Reudern W. Nürtingen.
- Musketier Eugen Hahn aus Einsenhofen W. Nürtingen.
- Musk. Jof. Schumaler aus Hasenfels (?) W. Eßlingen.
- Musketier R. Schünfeld aus Hohenhausen W. Göggingen.
- Musketier Karl Simon aus Weisheim.
- Musketier Heinz. Bischoff aus Altenstadt W. Göggingen.
- Brief. d. R. Offizier-Aspirant Helmut Jüngl aus Castell.
- Unteroffizier Eugen Sigrist aus Heilbronn.
- Gefreiter Gottlob Stephan aus Reudern W. Nürtingen.
- Gefreiter d. R. Wihl. Haller aus Adelberg W. Schorndorf.
- Reiter Gottlob Wichele aus Böblingen.
- Musketier Bernhard Leinmüller aus Brailhofen, Gde. Tübingen, W. Gmünd.
- Musketier Emil Witt aus Mödmühl W. Neckarhalm.
- Musk. W. Kraushaar aus Unterensingen W. Nürtingen.
- Reiter Karl Kenner aus Weizenried W. Göggingen.
- Reiter Jakob Witt aus Grundlingen W. Göggingen.
- Unteroff. Th. Sauter aus Schelblingen W. Blaubeuren.
- Musketier Joh. Tszewski aus Lichtenberg bei Berlin.
- Reiter Gottlob Friedrich Bechtold aus Rogold.
- Reiter Franz A. Deininger aus Lautern W. Gmünd.
- Han Josef Alber aus Mühlheim W. Tübingen.
- Han Karl Schrader aus Detlingen W. Urtheim.
- Han Joh. Herrmann aus Hattenhofen W. Göggingen.
- Han Albert Widmann I aus Aalen.
- Gest. Wihl. Friedrich aus Schwalgen W. Brackenheim.

Die Dauerchlacht in Polen und Galizien. Siegf der Oesterreicher in Polen. Schwierige Lage in Galizien.

Der Schwäb. Merkur schreibt: Ein furchtbares Ringen! 8 oder, wenn man will, 11 Tage hat es gedauert und eigentlich ist es noch nicht zu Ende. Seit der Schlacht bei Krausnik, die am 23. August begann und am 25. mit dem Siegf der Oesterreicher endigte, vollzieht sich in dem Raume zwischen Weichsel und Bug und dann weiter in Galizien östlich Lemberg ein Kampf von einer Hartnäckigkeit und Zähigkeit, wie er fast ohne Beispiel ist in der Kriegsgeschichte, selbst in dem an Dauerchlachten reichen russisch-japanischen Kriege. Wie in Däpreußen, so haben auch in Polen und Galizien die Russen den Vorteil der zahlenmäßigen Uebermacht für sich, hier wie dort ist es der innere Wert der bekämpfenden Armeen, der schließlich den Siegf davongetragen hat, davontragen muß. Die Lage ist nun augenblicklich so, daß sie an die Selbstbeherrschung, Ausdauer und planmäßige Folgerichtigkeit der österreichischen Heeresleitung die allergrößten Anforderungen stellt. In Polen sind die Oesterreicher Sieger, Sieger im vollsten und glänzendsten Sinn des Wortes. Auf dem ganzen Raum zwischen Weichsel und Bug haben sie ihren Gegner geworfen, Scharen von Gefangenen, hunderte von Geschützen erbeutet, der Feind befindet sich auf dem Rückzug über den Bug, Lublin dürfte bald der Armeen Dank anheimfallen. Schöner kann man sich den Erfolg nicht wünschen. Aber das strahlende Bild bleibt nicht ohne Schatten: im Osten Galiziens ist die Lage „sehr schwierig“. Und da wäre es nun an sich keine allzu fern liegende Gefahr, daß die österreichische Heeresleitung unter dem Trud dieser Vorstellung es an der vollen Kraft und Entschlossenheit in der Verfolgung ihres volnischen Sieges könnte fehlen lassen, daß sie von den polnischen Erfolgen wieder etwas preisgeben könnte, um Lemberg zu retten. Die Lage hat Ähnlichkeit mit der auf dem russisch-belgischen Kriegsschauplatz um die Mitte des

August. Zweimal haben wir die Franzosen nach Mühlhausen vorbrechen lassen, zweimal ihnen dort nur das Nötigste an Truppen entgegengestellt, um alle Kraft auf den Stoß aus dem Norden und aus der Mitte unserer Aufmarschlilie zu vereinigen. Und siehe da, Mühlhausen wurde bei Weg und Longuy und St. Quentin gerettet! So wird auch, wenn die Oesterreicher nicht noch starke Reserven zur unmittelbaren Verwendung im Osten Galiziens zur Verfügung haben, Lemberg in Polen gerettet werden müssen. Und es wird gerettet werden: der bisherige Verlauf des Feldzugs an der russisch-österreichischen Grenze berechtigt zu dieser Zuversicht.

Württemberg.

Todesanzeigen im Felde Gefallener.

Das stellvertretende Generalkommando gibt bekannt: Der weitere Gang der Kriegereignisse gestattet es, die Maßregel, nach der in Todesanzeigen über gefallene Heeresangehörige der Truppenteil nicht genannt werden darf, nimmehr aufzuheben. Jedoch darf auch in Zukunft nicht der Ort bezeichnet werden, an dem der Betreffende gefallen ist.

(-) Stuttgart, 4. Sept. (Erbeutete Geschütze.) Unter großem Jubel der Bevölkerung wurden heute vormittag die von den württembergischen Truppen bei Longuy eroberten 26 Geschütze von der Rampe an der Bahnhofstraße in den Schloßhof übergeführt. Die mit Baumzweigen und Blumen geschmückten Geschütze wurden von deutschen Erasmannschaften gezogen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bildete Spalier. Der König und die Königin, Herzogin Robert, die Töchter des Herzogs Albrecht, der stellvertretende kommandierende General von Hägel, Kriegsminister v. Marzthaler und General von Scharpf erwarteten den Einzug der Kriegstrophäen im Schloßhof. Der König besichtigte eingehend die in drei Reihen aufgestellten Geschütze. Die den Schloßhof umsäumende Menschenmenge sang patriotische Lieder. Nach der Abfahrt des Königspaares, das Gegenstand begeisterter Ovationen war, wurde das Publikum zur Besichtigung der Geschütze zugelassen. Die grau angestrichenen Geschütze sind alle fast gar nicht beschädigt. Die Rohre sind etwas länger als bei den deutschen Geschützen, sie haben einen praktischen Verschluß. Auch die Richtungsrichtungen sind sehr einfach und praktisch. Die doppelten Prokäten waren noch mit scharfer Munition gefüllt und bei mehreren scheint die Begegnung so rasch erfolgt zu sein, daß nur sehr wenig Schüsse abgefeuert werden konnten.

(-) Juffenhausen, 4. Sept. (Schließung der Volksschulen.) Kaum sind die Schulen nach den Ferien wieder geöffnet worden, als sie gestern wegen des hier unter der Kinderwelt verbreiteten Keuchstiftens auf vorerst 4 Wochen geschlossen werden mußten.

(-) Rottenburg, 4. Sept. (Vollkommener Ablass.) Das „Kirchliche Amtsblatt“ gibt ein Dekret der S. Congregatio S. Officii vom 25. Juni bekannt, wonach alle Gläubigen, so oft sie nach würdigem Empfang der Sakramente der Buße und des Altars am 2. November eine Kirche oder eine öffentliche oder halböffentliche Kapelle besuchen, und dort nach der Meinung des Heiligen Vaters beten, einen vollkommenen Ablass, jedoch nur für die armen Seelen, gewinnen können.

Lokales.

— **Feldpostkarten mit Antwort an das Feldheer.** Zum Verkauf an das Publikum sind Postkarten mit Antwort an das Feldheer hergestellt worden. Der Verkaufspreis beträgt 1 Pfennig für zwei Doppelkarten. Eine angemessene Anzahl solcher Karten wird den Postämtern von der Druckerei in den nächsten Tagen zugehen; sie werden in eine besondere Spalte der Nachweisung über verhängliche Formulare aufgenommen. Für die Ausstattung der Postagenturen und Posthilfsstellen, für die Berechnung der Erlöse und die Ergänzung der Bestände sowie für die Herstellung der Doppelkarten durch die Privatindustrie gelten die gleichen Bestimmungen wie für die einfachen Feldpostkarten. Die Einführung der Doppelkarten wird durch einen Schalterausgang bekanntgegeben, der den Postämtern auch für die zugeleiteten Postagenturen überandt wird.

Wetterbericht.

Der Luftwirbel über Nordosteuropa nähert sich jetzt auch Südwestdeutschland. Für Sonntag und Montag ist trübes und kühleres Wetter zu erwarten.

Fuchs im Bau.

An die englischen Kriegsbeher. Von César Flaßhien.

Fuchs im Bau, sonst so schlau, wir haben dich gefast, so listig und so klug und glau du's abgekartet hast.

Du rechnetest: wir taiffen schon beim bloßen Drohn: den Weg uns zu verlegen, wenn wir durch Belgien zögen! Wir aber, wir...

wir haben nicht gekniffen, wir haben drauf gepiffen, Vältlich in Sturm genommen, und Weiteres wird kommen!

Franzosen rechts und Russen links, so spannst du dir zurecht: so ging's! So siehst man uns schlechterdings am schnellsten in die Pfanne! Auch könnt's uns ja nur ehren, uns gegen zwei zu wehren! wobei dann du in aller Ruh dein Schäßchen könntest scherzen, und ohne, daß du was riskierst, und ohne, daß dir's wer bestritte, dein Schäßchen rechts, dein Schäßchen links, das sette in der Mitte!

Fuchs im Bau, sonst so schlau, ob du dich nicht verrechnet?! Du dachtest nicht an uns dabei, Und uns ist Krieg nicht Spielerei und Diplomatenhandel, wir nehmen so etwas noch ernst und werden sorgen, daß du's lernst! Für uns ist Krieg noch Krieg: brich oder bleg! srieb oder sieg!

Und die zwei andern merken jetzt vielleicht schon, wie du sie beschwächt und wie du es gerichtet, daß jeder alles so verstand, wie er's für sich von Vorteil fand, und du zu nichts verpflichtet! Vielleicht tut's jetzt schon ihnen leid, wie plump und blind sie trotz aller Piffigkeit hereingefallen sind! Und merken sie es heut noch nicht, dann merken sie es später, denn wie an uns, so wirst auch du an ihnen zum Verräter.

Was gilt Vertrag! was Freund, was Feind! sobald es dir von Nutzen scheint, wirst du schon Gründe finden, durch irgend eine Hintertür vom Schauplatz zu verschwinden!

Doch Gott sei Dank und dreimal Dank, daß es also gekommen, und daß wir einfach dreingehau'n und im Vertrau'n auf unser gut Gewissen mit rückichtsloser Eisensaut dein Ränkewerk zerrißen und den, der alles eingebrockt, den Fuchs aus seinem Bau gelockt!

Die kluge Rache macht es nicht, die gute Sache, die da sibt, und eisensefter Wille: brich oder bleg!

So flattern unsere Fahnen, so ziehn wir in den Krieg, so donnern die Kanonen und so wird Krieg zu Siegf!

Evang. Gottesdienst. 13. Sonntag nach Trin. 6. Sept. 1914. 10 Uhr Predigt: Stadtvikar Reppler. Anschließend: Feier des hl. Abendmahls. 1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen: Stadtvikar Reppler. Mittwoch, den 9. September. 8 Uhr: Kriegsbeskunde: Stadtvikar Reppler.

Evang. Jünglingsverein. Sonntag, den 6. Sept. 1914. Von 4 Uhr an: Spielen. 5 Uhr: Vereinskunde. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Kathol. Gottesdienst. Sonntag, den 6. Septbr. 9 Uhr Predigt und Amt. 1/2 12 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr. Kommunion: Sonntag 6 1/2 und 7 1/2 Uhr. Montag 6 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe. An den Wochentagen abends 7 Uhr Andacht mit Ausnahme von Mittwoch.

Neueste Nachrichten des Wolf-Büros.

Berlin, den 5. Sept. **Großes Hauptquartier.**

Reims wurde ohne Kampf besetzt. Die Siegesbeute der Armeen werden nur langsam bekannt. Die Truppen können bei dem schnellen Vormarsch sich wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze, Fahrzeuge auf freiem Feld verlassen. Etappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bilow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge erbeutet, 12934 Gefangene gemacht. Im Osten meldet Generaloberst von Hindenburg Abtransport von mehr als 90000 Gefangenen unverwundet. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armeen.

(Generalquartiermeister v. Stein.)

(Reims ist eine stark besetzte Stadt im franz. Depart. Marne an der Vesle mit über 100000 Einwohnern. Seit 1173 Krönungshölle der französischen Könige. Im Jahre 1870 wurde Reims ebenfalls am 4. Sept. durch die Deutschen besetzt.)

Es gilt

bei den vielen Gelegenheiten, die der Sommer bringt, auf der Promenade, im Verkehr mit Fremden, auf der Reise, der weltgewandte Mann zu sein. Ein in jeder Hinsicht mit eleganter, solider Vornehmheit gekleideter Herr hat diesen Vorzug.

Mein Atelier für meine Herrenschneiderei fertigt Kleidungsstücke nach Maß zu angenehmen Preisen an, die in jeder Weise allen Anforderungen der Mode und der Eleganz entsprechen.

Karl Geiß, Schneidermeister, Pforzheim, Beßl.-Karl-Friedr.-Str. 64 Tel. 3115. Filiale Destr. 41. Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Bilsbad. Verantwortlich E. Reinhardt.

Bekanntmachung.

Nicht mehr dienpflichtige ehemalige Sanitätsunteroffiziere und Gemeine, die sich freiwillig für den Sanitätsdienst zur Verfügung stellen, wollen sich bis spätestens 6. September 1914

beim Bezirkskommando Calw (Hauptmeldeamt) schriftlich oder mündlich zwecks etwaiger späterer Beorderung anmelden.

K. Bezirkskommando Calw.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wildbad, den 4. September 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhrer.

Der Ausverkauf wird fortgesetzt

bis zur vollständigen Räumung des Lagers.

Sämtliche Artikel weiß unter Preis.

Chr. Wildbrett

Papier- u. Schreibwarenhandlung.

Philipp Bosch, Wildbad

empfiehlt sein reich sortiertes Lager in Halb- und rein Leinen in allen Breiten

Baumwolltuche
Baumwollflanelle
Betteinlagen (Molton's etc.)
Unterhosen gestrickt, nathlos
Unterjacken
Gemden etc. in jeder Preislage
in Frot und Baumwollflanell.

Verdolge meiner Abschlässe kann ich für ein volles halbes Jahr meine alten billigen Preise unverändert beibehalten.

Geschwister Horkheimer

empfehlen

weiße Baumwoll- und Leinenstoffe, Flanelle, Baumwoll-Flanelle, Cöper, Molton, Betteinlagen etc. zu billigen Preisen.

Liege- und Feldstühle

Hängematten

in jeder Preislage

zu haben bei

Josef Mayer, König-Karl-Strasse 70.
unterhalb Hotel Russischer Hof.

Fertige Burschen-Anzüge
sowie **Kinder-Anzüge u. Hosen** empfiehlt

L. Rixinger.

J. Dillich, Pforzheim

Ebersteinstraße 26 —: 2 Minuten vom Bahnhof

fertigt elegante

Jackenkleider zu 25-30 Mk.

unter Garantie.

Hochachtend

J. Dillich, Damenschneider.

Spiegel

für das

Volksschul-Lazarett

werden noch benötigt und daselbst dankbar entgegengenommen.

NB. Wird spätere Rückgabe der Spiegel gewünscht, so wolle dies bei Abgabe derselben angegeben werden.

Alle Sorten

Brennholz

sind zu haben und werden auf Wunsch vors Haus geliefert.

Carl Maier : Telefon 34.

Gestrickte Golfs-Jacken

in den neuesten Farben u. allen Größen von Mk. 12.— bis Mk. 24.—

Ph. Bosch, Wildbad.

Musikmappen	Schirmhüllen
Markttaschen	Rucksäcke
Kellnerinnentaschen	Wäschejäte
Damentaschen	Verlängerungstaschen
in neuesten Mustern	Plaidriemen
Briefstaschen	Handkoffer
Schreibmappen	Blusenlöcher
Portemonnaies	Gundeleinen
Zigarrenetuis	Gundehalsbänder
Leberuhrarmbänder	

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Josef Mayer, König-Karl-Strasse 70.

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, z. B. Wappenfahnen, Adlerfahnen, einfache Nationalfahnen.

Kataloge mit Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.
Niederlage bei
Philipp Bosch, Wildbad.

Die klugen Damen

kaufen ihre Kämmen und Haarschnur bei mir, weil sie in meinem Geschäft immer das Modernste in großer Auswahl bei billigsten Preisen finden.

Seitenkämme

Paar 50, 70, 80 Pf., 1.—, 1.50, 1.70, 2.— Mk.

Moderne Kämmen in jeder Preislage.

Moderne Spangen

von 40 Pf. bis 2.50 Mk.

Haarpfeile in hell und dunkel.

Nadeln zum Haarkräuseln

in schwarz, 1 Duzend 40 Pf.
in Aluminium, Stück 25 Pf.

Sammeln Sie ihr ausgekämmtes Haar, denn es lassen sich daraus in meinem Atelier die modernsten Haarersatzteile für wenig Geld machen.

Umarbeiten u. Färben von Haarerersatzteilen.

Man beachte meine Schaufenster.

Chr. Schmid, Friseur u. Parfümerie.

Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109.

Telefon 109.

empfiehlt seine Dampf-, Bannen- und med. Bäder, Massagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von hier und Umgebung.

Den Krankenlastenmitgliedern besonders empfohlen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Carl Schmid.

Socherige Anmeldungen erbeten.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Selbe Rüben

Extra Qual. pr. Str. 4.20 Mk.

l. " " " 3.50 "

Rote Rüben

per Str. 3.50 Mk.

Selbe Kartoffeln

per Str. 4.50 Mk.

Pfefferminztee

per Pfd. 1.50 Mk.

empfiehlt unter Nachnahme

Landwirt Kimmich

Kleinsachsenheim (Württ.)

Prima

Limburger-

Käse

per Pfund 45 Pfennig

(bei größerer Abnahme billiger)

empfiehlt

Fr. Hempel

b. d. Bergbahn.

Reißig-Besen

empfiehlt

Wilh. Rath.

Kinderwagen,

Sportwagen

und

zusammenklappbare

Ruhestühle

sind auch

leihweise

zu haben bei

Robert Treiber.

Große Auswahl

in

Untertailen

Unterblusen

in weiß u. schwarz

empfiehlt

H. Schanz

König-Karlstr. Villa de Ponte

Telefon 130.

Zur Bereitung eines vorzüglichen

Haustranks

empfehle ich bestens die rich-

licht bekannnten

Dr. Schweizers Heil-

bronner Moissubstanzen

„Tamarino“.

Portion für 150 Str. Mk. 3.20

Chr. Watt Wee.

Kaffee's

fein und rein schmeckend

pr. Pfd. 1.60 bis 2.20 Mk.

Kakao

garant. rein u. leicht löslich.

Fabrikate von

Zuchard, Waldbaur,

Hildebrands Sohn

pr. Pfd. 1.60, 2.—, 2.40 Mk.

Van Goutens

holländisch. Kakao in Dosen.

Feinste Ceylon-

und Chinesische

Tee's

pr. Pfd. von 2.40 bis 6.— Mk.

Rauhahta-Ceylon-Tee

mit Blüten

Drogerie Grundner

Ind.: Herm. Erdmann.

Unübertroffen ist die

hochfeine

„Diarioje“

Parkett- und Anoleum-

Wischz.

Allein. Fabr.

Aug. Kiefer, Pforzheim

Eine Wohnung

von 3 bis 4 Zimmer mit Glasabfluß hat per 1. Okt. oder 1. Jan. zu vermieten. 127) Näheres in der Exped.

Ein freundliches

Zimmer,

womöglich mit voller Pension, wird von einem ruhigen, einfachen Fräulein für einige Wochen gesucht.

Angebote mit Angabe des Preises und der Entfernung vom Bad unter W. 188 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Eine schöne

3-Zimmer-

Wohnung

hat bis 1. Oktober oder später zu vermieten.

Malermstr. Gutbad.

Dresch-

Maschine

mit Schüttler u. Abäder für elektrischen Betrieb verkauft zu 95 Mk. unt. Garant. Abbildung gratis.

Aug. H. Scheyll
Illingen bei Mühlacker.

Bestellungen auf kleine

Einmachgurten

und Comaten

nimmt entgegen

H. Köhle.

Beräumen Sie nicht jetzt schon an die Bereitung Ihres Haustranks zu denken und verwenden Sie dazu nur



Breisgauer Mostansatz

Derselbe gibt ein gutes und billiges Erfrischungsgetränk für Obstwein und Most.

Niederlagen:

Hermann Großmann,
Pfannkuch & Co.
Wildbad.

Consumverein Calmbach.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

auf jedem Etikett und Umband

und die Aufschrift Fabrik der

Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit

Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend = nicht filzend.

Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen